

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburgische Volkszeitung
1919**

6 (9.1.1919)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-82276](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-82276)

Oldenburgische Volkszeitung

Tageszeitung für das Herzogtum Oldenburg.

Die Oldenburgische Volkszeitung (Wochensatzung, Dammer Nachrichten), Zentrumsorgan, erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3.45 Mark, durch die Post frei ins Haus 3.87 Mark; zweimonatlich 2.90 Mark, durch die Post frei ins Haus 2.69 Mark; einmonatlich 1.15 Mark, durch die Post frei ins Haus 1.20 Mark. Einzelnummern 10 Hfg. Probennummern acht Tage gratis und franco.



Der Anzeigenpreis beträgt bei Anzeigen aus dem Herzogtum 2) Pfennig für die einfache Zeile oder deren Raum, bei solchen aus anderen Gegenden 25 Pfennig, für die Restflamme 75 Hfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Annahme bis 9 Uhr vormittags. Erhöhter Anzeigen sind stets zuvor einzuliefern. Telephonische Anzeigenannahme schließt jedes Reklamationsrecht aus.

Beilagen: Wochenblatt für Land- und Hauswirtschaft (Mittwoch), Heideblumen (Freitag).

Das „Wochenblatt für Land- und Hauswirtschaft“ wird während der Kriegszeit nicht beigelegt.

Nr. 6. | Fernsprecher: Redaktion (5), Geschäftsstelle Nr. 5. Postfachkonto: Hannover 7003. | Rechts, Donnerstag, 9. Januar 1919. | Zweigeckelst. i. Oldenburg: W. Krelmann, Adernstraße 51, Fernspr. 1032. | 86. Jahrgang

„Religion ist Privatsache“.

Dieser Satz des sozialdemokratischen Exjurier Programms von 1891 soll die im inneren Wesen der Sozialdemokratie liegende tödliche Feindschaft gegen das Christentum verdeutlichen. Die Grundlage der Sozialdemokratie ist die materialistische Geschichtsauffassung, die einen geschaffenen Gott als Ursprung und Ende aller Dinge nicht kennt, natürlich auch von Gottes Geboten nichts kennt und sich nicht um sie kümmert, das Jenseits leugnet und ihr Ziel im irdischen Leben finden will. Der Satz „Religion ist Privatsache“, heißt also weniger: Es ist Privatsache, persönliche Sache des Einzelnen, sondern „die Religion muß abgeschafft werden“. Die Sozialdemokraten haben nämlich Religion nicht mehr nötig, denn nach Marx bedarf es dieser „Illusion“ (Einkindung) nicht mehr, wenn die Massen die Macht haben, das wirkliche Glück, also ihre Befreiung im Diesseits zu erringen. Da wir jetzt in sozialistischen Staaten sein sollen, müßte dieser Zustand ja eingetreten sein.

Wie die „Demokratie“ (Münchener) in ihrer Nr. 10 vom 7. Jan. 1918 sagt, wird die Durchführung der kirchensozialistischen Forderungen der Sozialdemokratie mit dem nötigen Takt gesehen, sie wird nicht roh oder brutal angefaßt werden, denn wie Behel (Die Frau 444 f.) sagt, wird die Religion nicht „abgeschafft“, sondern, man wird Gott nicht „abfeiern“, nicht „den Leuten die Religion aus dem Herzen reißen“, sondern „ohne jeden gewalttätigen Angriff und ohne jede Unterdrückung der Meinungen werden die religiösen Organisationen und mit ihnen die Kirchen allmählich verschwinden“. Wir müssen gestehen, daß die Sozialdemokraten eine sehr geringe Meinung von der inneren Kraft der Religion und der Kirche haben müssen, um solche Phantasien aufzustellen. Was die Kämpfe gegen die Kirche seit 2000 Jahren nicht vermocht, wird auch dem Sozialismus nicht gelingen. Wie der antikepische an das Beholden, wird nur ja bald das große Glück der Gottlosigkeit, von dem die Sozialdemokraten träumen, erreicht werden, denn „die geschichtliche Entwicklung der Religion besteht in ihrer allmählichen Auflösung“ (Diegen, Religion der Sozialdemokratie 25). Dabei liegt, deutlich wie immer, die letzte Entzündungspunkt in Dingen der Religion ist der Atheismus (Gottesleugnung). „Muhammadanisch-arabische Kulturperiode 3.“

Der Programmteil, die Erklärung der Religion zur „Privatsache“ wird von den Sozialdemokraten aus agitatorischen Gründen hochgehoben. Der Parteitag Halle 1899 sollte über Beibehaltung oder Streichung dieses Satzes entscheiden; er wurde beibehalten, denn „jeder, der einmal agitatorisch tätig gewesen ist, wird wissen, daß dieser Teil des Programms uns sehr gute Dienste geleistet hat, und wir würden eine ungeheure Lorbeer begehren, wenn wir ihn ändern würden.“ (Protokoll 185). Der Programmteil ermöglicht es der Sozialdemokratie, gläubige Christen zu kaufen, Warnung zu treiben.

Besonders den katholischen Arbeitern gegenüber muß dieser Programmteil seine Dienste tun. „Leuten wie den hunderttausenden katholischen Arbeitern, die heute noch hinter den Zentrumsfahnen marschieren, ihren lieben Herrgott und ihren Glauben. Wenn wir sie erst von der Unterlegenheit der Sozialdemokratie überzeugt haben, dann wird sich auch das andere finden.“ (Parteitag Stuttgart 1898, Protokoll 180). Katholische Arbeiter, jetzt ist es an euch durch die Tat zu beweisen, daß diese Hoffnung der Sozialdemokratie gründlich falsch erweist. Wir hoffen zuversichtlich, daß hinter der Fahne der christlichen Demokratie, die das Zentrum im neuen Deutschland so energisch und begeistert entfaltet, die christlichen Arbeiter in allbewährter Treue ihren Platz haben werden.

Religion kann und wird nie Privatsache sein, denn Religion ist Weltanschauung und die Stellung zu den großen Kulturfragen des Staates, denen wir uns an die Erziehung, wird immer durch die Weltanschauung, also durch die Religion bestimmt werden. Das hat auch Genosse Bernstein erkannt, denn er schreibt in den Soz. Monatsheften (Sept. 1904), daß „die Religion in diesem Sinne keine Privatsache, sondern eine öffentliche Angelegenheit von großer Bedeutung ist.“ Derselbe Genosse Bernstein sagte in einer Berliner Versammlung (Vorwärts, zitiert nach Köln. Volkszeit. 29. 3. 1905): „Aus unserer Forderung, Trennung von Kirche und Staat, ergibt sich die Konsequenz, daß wir auch gegen die Religion Stellung nehmen müssen, denn Kirche und Religion sind untrennbar. Die ersten sozialdemokratischen Führer sind fast alle Freidenker gewesen, die sich von der Religion und der Kirche emancipiert haben. Als dann die Partei größer wurde, haben sie

Der Kampf um die Macht in Berlin.

Berlin, 7. Jan. Die Erregung in Berlin wuchst von Stunde zu Stunde. Auf den Straßen herrscht ein ungeheures lebhaftes Treiben. Alle Betriebe und Büros haben geschlossen. Trupps bewaffneter Soldaten, auch Zivilisten, durchziehen die Stadt. Lastautos mit Regierestruppen, die Stahlhelme tragen, mit Waffen und Maschinengewehren, brechen die Straßen. Man hat die Empfindung, unmittelbar vor solchschweren Ereignissen zu stehen. Bereits haben sich blutige Zusammenstöße zwischen den Sozialistensoldaten und den Mehrheitssozialisten ereignet. Spartakusleute halten die Eisenbahndirektion besetzt. Sie wurden durch regierungstreue Truppen nach schwerem Kampf wieder hinausgeworfen; sie halten aber die Umgebung. Der ganze Eisenbahnverkehr ist eingeleitet. Die Bahnhöfe der Berliner Stadtbahn werden besetzt. Die Presskonferenz im Reichstag konnte nicht stattfinden, weil Spartakus den Reichstag stürzte und die Fenster und Balkone mit Maschinengewehren ausstülte. Es ist der Spartakisten gelungen, das große Berliner Provinzialamt in ihre Gewalt zu bringen. Die Garde-Monierkaserne, in welcher regierungstreue Truppen sich befanden, wurde von den Spartakisten mit Feldgeschützen besetzt. Das Bombardement war so heftig, daß die Anwesen, die starke Verluste hatten, den Kampf wegen Munitionsmangel aufgeben mußten. Schwere Zusammenstöße haben sich vor der Reichstagsgebäude ereignet, die von Tausenden von Regierungsanhängern fortgesetzt besetzt gehalten wird. Die Regierung erließ einen Aufruf an die Bürger, Arbeiter und Soldaten, sich zu bewaffnen. Der aufgezogene Kampf müßte jetzt aufgenommen werden. In den Regierungsgebäuden werden Waffen verteilt. Die Berliner Presse steht mit zwei Ausnahmen fortgesetzt unter Spartakusherrschaft. In den Räumen der „Deutsches Volk“, der früheren Nordd. A. Btg., sind bewaffnete Spartakisten eingedrungen und haben den Zeitungsbetrieb still gelegt. Wilde Gerüchte durchziehen die Stadt. Ein solches Gerücht, wonach Scheidemann ermordet worden sei, bestärkt sich nicht. Ein anderes Gerücht hingegen, daß H i n d e n b u r g in Berlin erzwungen werde, scheint sich zu bestätigen; es wird von nachgebenden Stellen nicht demerkt. Die Lage der Regierung ist außerordentlich kritisch. Sie muß alles aufbieten, wenn sie sich halten will, und sie scheint auch dazu entschlossen. Vieles steht heute wieder dem Kampf bis aufs Messer proklamiert.

Die Reichsdruckerei ist nach der Post von den Spartakisten besetzt. Die Vorräte an fertigen Papieren wurden beschlagnahmt.

Mit Rücksicht auf das Hindernis, welches die religiöse Einstellung der Bauern unserer Agitation entgegensetzte, den Programmpunkt (Religion ist Privatsache) aufgestellt. Also nur aus tatsächlichen Rücksichten, vor allem um Wahlsimmen zu gewinnen, sei dieser Punkt in unser Programm aufgenommen worden. Das ist nicht nur Wortsinn, sondern Heuchel.

Genosse Erdmann sagt (Soz. Monatshefte 1905, S. 119): „Der lange ich von einem Sozialdemokraten die Anerkennung unserer wissenschaftlichen Grundlagen, dann muß ich die Frage, ob ein Katholik Sozialdemokrat sein kann, erwidern.“ Wir müssen und werden alles tun, um die Macht der Kirche, der alten und mächtigen Feindin der Freiheit, zu brechen.“ Das ist derselbe Ton, der uns jetzt wieder entgegenkommt, z. B. aus der Bremer WGB-Versammlung vom Nov. 1918, in der nach Agitationsmitteln gefragt wurde, um die Macht der katholischen Kirche auf dem flachen Lande zu brechen, oder aus der 3. Volkstagung des Delmenhorster Volks- und Soldatenrates vom 4. Januar d. Js., wo der Sozialdemokrat Emsenlocher, die Religion müsse aus der Schule heraus und es müsse doch mit dem Tausel gehen, wenn man solche Maßnahmen nicht zur Durchführung bringen könne. Seien wir auf der Hut, wir sind gewarnt!

Der russische Bolschewisten-Agitationsrat Redel ist nach einer Meldung der Randa mit Hilfe deutscher Matrosen auf dem Seewege nach Deutschland gekommen.

Im Petersburger Arbeiterrat wurden nach einer Meldung der Daily Mail fünfzig russische Bolschewisten in Deutschland in Aussicht gestellt. Es wurde bekannt gegeben, daß auf dem Seeboden 14 russische Sowjetbetreuer zur Unterstützung der Bewegung in Deutschland seien.

1000 bolschewistische Agitatoren in deutschen Uniformen sollen in Berlin eingetroffen sein.

Die Berliner Presse sieht, mit wenigen Ausnahmen, unter Spartakusherrschaft. In Schwerin (Medienbüro) versuchten die Unabhängigen mit Hilfe von Matrosen einen Gewaltstreik. Sie besetzten das Arsenal, den Bahnhof, Post- und Telegraphenam und unterbanden jeden Verkehr. Sie erklärten die Berliner Regierung für ungesetzlich und gingen daran, angesehenen Personen der Stadt zu verhaften. Am Morgen wurden gegen das Arsenal, in dem die Matrosen sich verschanzt hatten, Artillerie- und Maschinengewehre aufgeschossen und das Arsenal besetzt. Die Matrosen wurden überwältigt und abgeführt.

Die Verhandlungen zwischen den Unabhängigen Sozialdemokraten und der Regierung sind gestern Abend abgebrochen worden. Damit ist der letzte Versuch der besonnenen Elemente, eine Einigung herbeizuführen, gescheitert, und jetzt hängt alles davon ab, ob die Regierung die Macht hat, dem bolschewistischen Proletariat ihren Willen aufzuzwingen. Die Regierung will alles ihr verfügbare Mittel aufbieten, um Ruhe zu schaffen. Auch soll, wie man hört, über Berlin der verstärkte Belagerungszustand verhängt werden. Die Deutsche Arbeiter- und Bauernpartei hat die Distanz mit Artillerie- und Maschinengewehren aus der Richtung Potsdam im Vordruck. Das auswärtige Amt hat seine Arbeit vorläufig eingestellt.

Entenleberationen über den deutschen Bolschewismus.

Basel, 7. Jan. Times melden aus Paris: Die Erhaltung der öffentlichen Gewalt in Deutschland ist Gegenstand der Beratungen der Alliierten. Der Bolschewismus darf nicht in Deutschland die Herrschaft antreten, die Alliierten lassen ein zweites Aufstand nicht zu.

Daily Mail meldet aus Paris: Die zur Ablösung der französischen Besatzung bereit stehenden französischen Truppen wurden durch drei Regimenter afrikaner vermindert. Es verlautet, daß die Entente, wenn sie zur Befreiung Deutschlands schreiten sollte, dies durch afrikanische Truppen tun werde.

Spartakusherrschaft in Mülheim und Oberhausen.

Düsseldorf, 7. Jan. In Mülheim und Oberhausen haben die Spartakisten die öffentliche Gewalt an sich gerissen, es wurde die Herrschaft des Proletariats nach russischem Vorbild proklamiert.

Im nächsten Artikel wollen wir noch näher durch Zusammenfassung von Sozialdemokraten deren Religionsfeindschaft beweisen.

Das neue Deutschland.

Revolutionsergebnisse.

Nach ist die Entrüstung über das Giftprodukt des Krieges, das Schädigungsgeschlecht der Kriegsgemeinnützigkeit verurteilt, noch hat keine der Parteien die Pläne zur „restlosen Erhaltung des unerschütterlichen Kriegsgewinns“ in die Wirklichkeit zu überführen vermocht, da laucht ein neuer Volksknoten auf, der Revolutionsergebnisse. Wir meinen damit nicht die Männer, die sich von dem Verdacht, durch russische, polnische oder anderes schmutziges Geld beiseite zu sein, offenbar nicht rein waschen können.“ In zahlreichen Worten läßt sich vielmehr allenthalben ein neues Gewinninteresse erkennen, das aus der furchtbaren Not des Vaterlandes eigenmächtig Vortritt zieht. Diesmal ist zunächst die harmloseste Art genannt. Dem Einzelnen möchte man noch den Vorteil gönnen. Allein durch die große Zahl der Einzelgenossen erwächst der Gesamtheit eine Gefahr, die kaum kleiner ist als der verrückte Wucher einiger

Weniger. Wohin soll es führen, wenn der sozialistische Konfession ein Tagelohn von 30 M. und mehr erhält, wenn ungelernete Arbeiter bei täglich fester Leistung Löhne erlangen, nach denen sich alteingesessene Beamte vergebens sehnen? Um welche Summen es sich handelt, wird beleuchtet durch einen Vortrag, den der sozialdemokratische preussische Finanzminister Simon — ein unverdächtig Zeuge — vor einer Delegiertenversammlung von Eisenbahnarbeitern gehalten hat und der schloß mit der Mahnung, nicht Revolutionsgewinnler zu sein! Danach ist der Durchschnittslohn der Eisenbahnarbeiter für das Jahr 1919 vorläufig auf 4200 M. veranschlagt. Dies bedingt in der Hauptsache allein beim Eisenbahnetat eine Mehrausgabe von 1305 Millionen M. gegenüber einem Fehlbetrag des Staatshaushalts von über drei Milliarden. Die Aufbringung solcher Summen, die unseren früheren Milliardätern weit überlegen, auf dem Wege der direkten Steuern scheint selbst dem sozialdemokratischen Minister gänzlich ausgeschlossen. Der sozialdemokratische Minister steht eine Hofnung auf das geplante Lohnamt für Eisenbahnarbeiter, das für einen gleichmäßigen Lohnabzug eintreten soll. Und das ist nur eine Klasse. In der Industrie ist es eher noch schlimmer. Herr Simon irrt aber, wenn er meint, daß der Arbeiter eine Herabsetzung sich gutwillig gefallen lassen werde. Hier kann nur eines helfen: Gerechter Ausgleich, Herabsetzung der Preise, Hebung unserer Wäute. Und Voraussetzung für das alles ist Wiederherstellung der Ordnung, Neubegründung von Gesetz und Recht durch die Nationalversammlung.

Was die Revolution in Belgien ließ.

TU Bern, 7. Jan. Die belgische Eisenbahnverwaltung macht bekannt, daß auf dem belgischen Eisenbahnetat noch 23 000 deutsche Waggon mit Munition, Kriegsmaterial und Lebensmitteln (finden, die von den Deutschen zurückgelassen worden seien.

Sonstige Nachrichten.

Ludendorff ist von seiner Erholungsreise aus Schwaben zurückgekehrt. Er ist gegenwärtig mit der Abfassung einer Rechtfertigungsschrift beschäftigt. Die Stadt Kolmar wurde von den Polen wieder besetzt.

Zum Waffenstillstand.

Die bevorstehenden Friedensverhandlungen.

WTB Genf, 7. Jan. Am 14. Januar findet in Paris die Konferenz der hier verbündeten Großmächte statt, in welcher die Grundlagen für den Präliminarfrieden festgelegt werden.

TU Rotterdam, 7. Jan. Der parlamentarische Mitarbeiter der Daily Mail erfährt, daß das britische Ministerium des Aeußeren und das Kriegsministerium Vorlesungen bei der englischen Regierung erhoben und darauf gedrängt haben, daß das Zustandekommen einer allgemeinen Friedensregelung bei den am Montag in Paris beginnenden Verhandlungen bestmöglich werde, weil dadurch eine schnellere Ausrüstung möglich werden würde. Das Kriegsministerium wird darüber beraten. Wahrscheinlich werde die britische Regierung darauf drängen, daß die Frage bereits in einer der ersten Sitzungen behandelt werde. Die Fragen der Freiheit der Meere, des Völkerbundes und des Balkans könnten, nachdem die Regelung des Friedens auf breiter Grundlage erfolgt sei, erledigt werden. Man hoffe, daß der Friede schon einen Monat nach Beginn der Verhandlungen unterzeichnet werden könnte. Ob diese Zuversicht sich rechtfertigen werde, hängt auch einermessen von der Ernennung der deutschen Vertreter ab. In diesem Augenblick sei es noch sehr zweifelhaft, welche Regierungsgewalt in Deutschland die Ernennung von Bevollmächtigten und die Unterzeichnung des Friedens vollziehen könne.

Wilson über die Notwendigkeit des Völkerbundes.

Kreuter meldet aus Rom vom 3. Januar: In seiner Rede im italienischen Parlament sagte Wilson u. a.: Es war leicht, von Recht und Gerechtigkeit zu sprechen, aber es ist manchmal schwieriger, sie in die Tat umzusetzen. Dazu ist eine Reibung der Mächte und eine Selbstlosigkeit notwendig, die sie die Welt bei Verhandlungen noch niemals gesehen hat. Das was diesen Krieg charakterisiert, ist, daß große Reiche gefallen sind, und das Charakteristische an diesen Reichen wiederum war, daß ihre vertriebenen Völker durch Anträgen zum Kriege gezwungen wurden. Jetzt sind die Anträge unmöglich geworden und die Fesseln sind zer-

bei pflichtwidriger
Nichtablieferung von Heeresgut
 erfolgt
Durchsuchung und
 schwere Bestrafung.
 Reichsverwaltungsamt, Berlin W 8, Friedrich-
 strasse 66.

rissen. Aber wir werden jetzt für ein Bindemittel sorgen müssen, um die Völker zusammenzubinden. Es gibt nur eins, was diese Völker zusammenhalten kann, wenn die Gewalt ausgeschlossen wird. Das ist die Freundschaft und gute Wille. Es wird deshalb unsere Aufgabe in Paris sein, eine Weltfreundschaft zu organisieren und darauf zu achten, daß die moralischen Kräfte, die auf Recht und Gerechtigkeit beruhen, vereint werden und daß ihnen eine Organisation gegeben wird, an der sich die Völker der Welt ganz und mit Freude beteiligen. Unsere Aufgabe wird, mit anderen Worten nichts Geringeres sein, als eine neue internationale Psychologie zu schaffen und eine neue Atmosphäre zu bilden. Glücklicherweise kann ich sagen, daß diese Atmosphäre im Entstehen begriffen ist. Wir wissen, daß es kein neues Mächtegleichgewicht geben kann, und es muß daher ein Ersatz dafür geschaffen werden. Es freut mich, überall bei den großen Nationen die Auffassung vorzufinden, daß dieser Ersatz ein völkervereinigendes Völkerverband sein muß.

In Turin sagte Wilson u. a.: Die Welt werde jetzt nicht aus großen Reichen bestehen. Sie werde sich offiziell größtenteils aus kleinen Nationen zusammensetzen, und das einzige, was die kleinen Nationen aneinanderfesselt, ist das Bewußtsein, daß jeder den anderen gerecht zu behandeln wünsche.

Sonstige Nachrichten.

Unstimmigkeiten bestehen in der Entente. Der italienische Corriere della Sera veröffentlicht einen aufsehenerregenden äußerst besonnenen Artikel gegen die Rede Clemenceaus, Wilsons und Douglons in der französischen Kammer. Der Artikel wird in der französischen Presse äußerst heftig angegriffen.

Die Türkei soll, wie verlautet, unter englisch-französischer Kontrolle gestellt werden. Das Hauptquartier der französischen Orientarmee ist von Salonik nach Konstantinopel verlegt worden.

Berschiedene Nachrichten

Der frühere amerikanische Präsident Theodore Roosevelt ist nach einer Wundheilung aus Newborn gestorben.

Die italienischen Sozialisten haben ihre Mitglieder in der Regierung das Vertrauen entzogen. Der Konflikt zwischen Peru und Chile verschärfte sich von Tag zu Tag.

In einer Isthmischen Grube wurden durch schlagende Wetter 70 Menschen getötet. Das großherzogliche Königreich hat sich konstituiert.

Der englische Eisenbahnerstreik gewinnt an Ausdehnung.

Die Schiffsbesatzungen in Vrschburg 1000 österreichische Offiziere. Die Grenze gegen Deutsch-Osterrich wurde gesperrt.

Der Bischof von Neutra Bathhyany wurde von den Bischöfen interniert.

Die Stobawerte in Wlissen haben die Arbeit voll wieder aufgenommen.

Ein Anschlag auf Kaiser Wilhelm soll vereitelt worden sein.

Die litauische Tariba richtete angeht des bolschewistischen Vordringens an die polnische Regierung das Ersuchen, nach dem Abzug der deutschen Truppen, spätestens jedoch Mitte Januar die Regierung Litauens zu übernehmen. Die polnische Regierung ernannte eine polnische Regierungskommission für Litauen.

Wie wir erfahren, sind die Vorarbeiten im Auswärtigen Amt und im Archiv des Kaisers betr. die Geheimakten über die Vorgeschichte des Krieges abgeschlossen. Die Beschaffenheit der vorliegenden Geheimakten ist erst nach Zusammenbruch der Nationalversammlung zu erwarten.

Branting hat an die sozialistische Partei der Schweiz sowie an das Zentralkomitee des Schweizer Gewerkschaftsbundes telegraphiert, daß Wilson an dem sozialistischen Kongress von Luzern teilnehmen werde unter der Bedingung, daß gleichzeitig ein internationaler Gewerkschaftskongress stattfindet. Die Beratungen sollen umbedingt am 21. Januar beginnen. Das neue Zentralkomitee der schweizerischen sozialistischen Partei, das in seiner letzten Sitzung sich gegen den Bolschewismus ausgesprochen hat, hat seine Delegierten beauftragt, jede Diktatur des Proletariats abzulehnen.

Maschinen wird von Salonik nach Frankreich gebracht werden.

Die von Willuff nach Paris entsandte Delegation ist dort eingetroffen. Ein Delegierter erklärte dem Mitarbeiter des Petit Parisien, Wolien betrachte sich als ein integrierendes Bestandteil der Entente.

Reuter meldet aus Luxemburg: Eine Erklärung der Regierung an die Ententemächte, in welcher die Rechte Luxemburgs über die Zugehörigkeit zum Deutschen Zollverein und über die Brück Heinrichsbahn für nichtig erklärt werden. Fernst den Wunsch aus, die Interessen seiner Selbständigkeit und die Rechte der Bevölkerung unter dem Schutz der assoziierten Mächte zu stellen. — Der Mann vernimmt, daß die Großherzogin Maria

Waise für ihr Volk unerwünscht ist und daß sie nicht mehr lange in Luxemburg bleiben werde. Einer Madrider Meldung zufolge hat die Entente in die Wälder der grünen in Spanien befindlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen eingewilligt. Ihre Rüststoffe soll jedoch auf spanischen Schiffen erfolgen, die in englischen Häfen durchsucht werden sollen.

Zur Wahlbewegung in Oldenburg.

Ein evangelischer kirchlicher Ausschuß für den Wahlbezirk Oldenburg-Oldesand-Oldesand hat sich gebildet, bestehend aus je drei Vertretern der drei Landesteile. Der „Kirchliche Ausschuß“ hat in diesen Tagen den Vorständen der sämtlichen Parteien im Wahlbezirk seine Forderungen bez. der Gestaltung des Verhältnisses von Staat und Kirche zugleich mit dem Erlauchen um Äußerung bis zu einem angegebenen Tage. Der Ausschuß wird in den nächsten Tagen seine Forderungen und die von den Parteivorständen eingegangenen Antworten veröffentlichen.

Präsident Kuhn als Kandidat der Unabhängigen Sozialdemokraten ist, wie das „Wilhelmshavener Tagblatt“ berichtet, für den Wahlkreis Oldenburg-Oldesand-Oldesand aufgestellt worden.

Die Zentrumskandidaten unseres Wahlkreises haben sich zum Teil inzwischen bereits den Wählern vorgestellt. An erster Stelle steht ein Vertreter aller Stände Reichsgerichtsrat Burtage, ein Mann wie geschaffen für die Vertretung unseres Wahlkreises in der Nationalversammlung. Er ist so recht ein Mann aus dem Volke, der durch seine hervorragende Tüchtigkeit alle Stände in gleicher Weise forgen wird. Dafür bürgt seine Tätigkeit im oldenburgischen Landtage (1896—1907) sowie, als im Reichstage (1903—1907). In beiden Körperchaften genoss er das große Ansehen, und es wurde überall schmerzhaft empfunden, daß seine Berufung an das Reichsgericht einer parlamentarischen Tätigkeit vorerst ein Ziel setze. Seine Wähler bedauern dies nicht hoch, sondern nicht weniger seine Kollegen im Landtage und im Reichstage, wie das ausdrückliche Zeugnis eines Giesberts, Jehrenbach, Dr. Gröber, Dr. Borck, Trimborn, Herold und anderer beweist. Der inzwischen verlebte Zentrumsabg. Kirchberg, derzeitiger Vertreter des östpreussischen Wahlkreises Allenstein-Köslitz, erklärte dem Schreiber dieser Zeilen bei Gelegenheit einmal, daß „Burtage bei längerer parlamentarischer Tätigkeit ohne Zweifel Parteiführer geworden wäre. Seine edlen Charaktereigenschaften, seine hervorragenden Kenntnisse auf allen Gebieten, sein strenger Gerechtigkeitsinn hätten ihn für diese Stellung ganz besonders befähigt.“ Und in der Tat, nur diese Eigenschaften und Fähigkeiten haben Burtage in die hohe Staatsstellung gebracht, die er heute bekleidet, wahrlich nicht Protektion oder Schiebung. Im Gegenteil, der aus kleinen Verhältnissen stammende Jurist hatte zahlreiche Hindernisse zu überwinden, ehe er in die ihm obliegende Stelle aufrückte. Aber gerade, weil Burtage aus dem Volke hervorgegangen ist, hat er stets ein Herz für den kleinen Mann gehabt und stets nach dem Grundlage gehandelt: „Die Kleinen und Schwachen bedürfen der Hilfe und des Schutzes durch die Abgeordneten, die besser und höher gestellt sind, wenn sie sich schon selber helfen.“ Diesen Grundgedanken gemäß ist er stets für den wirtschaftlich Schwächeren eingetreten, mochten diese nun Arbeiter oder Schiffes oder Landbesitzer sein. Die stenographischen Berichte aus den Verhandlungen des oblg. Landtages beweisen dies zur Genüge. Die von gegnerischer Seite ausgesprochenen gegenständlichen Behauptungen sind völlig aus der Luft gegriffen. Deshalb solche Verleumdungen verbreitet wurden, liegt auf der Hand. Eine Kandidatur Burtages war a. B. den Sozialdemokraten äußerst unangenehm. Ihre Kandidatur wird nämlich dadurch ganz bedeutend erschwert, denn gegen einen solchen Mann können sie nicht aufkommen. Wir aber können uns freuen, eine solche Kraft in die Nationalversammlung senden zu können. Er wird schon sein gut Teil dazu beitragen, daß jeder Volksteil und jeder Stand zu seinem Rechte kommt. Wir aber, Frauen und Männer, werden ihm unsere Achtung und unser Vertrauen dadurch zeigen, daß wir am Wahltag alle ohne Ausnahme die Zentrumsstimme zur Wahlurne tragen.

An zweiter Stelle auf der Zentrumsliste steht Arbeitersekretär Hagemann-Oldesand. Ihn werden die Arbeiter in erster Linie als ihren Vertreter anerkennen können. Herr Hagemann arbeitete bis 1908 als Schloffer in der Eisenbahnwerkstätte zu Oldesand, trat dann als Sekretär an die Spitze der christlichen Gemeindefabrik Oldesands und wurde zugleich Parteiführer in diesem Bezirke. In unserer eigenen Heimat war er bisher weniger bekannt, aber Herr Burtage äuferte sich vor einigen Tagen unter vier Augen über ihn dahin, daß er Herr Hagemann in den wenigen Tagen des Besammensens als einen Mann von Charakter, Kenntnissen und von großer Arbeitswilligkeit habe kennen und schätzen gelernt, und er freue sich, mit einem so edlen Manne zu arbeiten zu können. Eine solche Anerkennung aus dem Munde Burtages gibt uns die Gewißheit, mit der Kandidatur Hagemanns eine gute Wahlzeit zu sein.

Im dritten Rang nimmt Landrat Jencemann aus Bruns, Kreis Ahlden, ein, der wegen seiner hervorragenden Tätigkeit in den verschiedenen Körperchaften im ganzen Emslande und auch weit darüber hinaus großes Ansehen genießt. Die Landbesitzer haben dadurch, daß sie trotz ihrer numerischen Überlegenheit den Arbeitern den zweiten Platz einräumten, und sich mit dem dritten begnügten, eine anerkannterweckende Rücksichtnahme auf die augenblickliche Lage ausgedeutet und eine straffe Parteidisziplin gezeigt. Wir wollen ihnen das hoch anrechnen und ihnen unsere Anerkennung dadurch zeigen, daß wir uns aus aller Kraft be-

mühen, wenigstens diese drei ersten Kandidaten siegreich aus der Wahlkämpfe herauszubringen. — Schloffermeister Arthur Rasche aus Röstingen-Wilhelmshaven nimmt die vierte Stelle ein. Herr Rasche ist während des Wahlkampfes sehr schnell in weiten Kreisen als hervorragender Redner und als Mann von bedeutenden Fähigkeiten bekannt geworden. Wenn nicht alles trügt, hat er noch eine große Zukunft vor sich. Der Mittelland, besonders der Handwerkerstand, würde in ihm eine tüchtige Stütze gewinnen. Die fünfte Stelle nimmt Hauptlehrer Belm aus Cloppenburg ein. Als lauterer Charakter und tüchtige Arbeitkraft ist er in unserer eigenen Heimat, vor allem als Lehrer der des fäh. Lehrervereins bekannt, so daß über ihn kein weiteres Wort gesagt zu werden braucht. — Fräulein Richard-Oldesand, die an 6. Stelle aufgestellt ist, genießt wegen ihrer ersprißlichen Tätigkeit auf dem Gebiete der Frauenbewegung großes Ansehen. Der an 7. Stelle aufgestellte Dr. med. Jenger-Norden (Oldesand) ist als hervorragender tüchtig bekannt und erfreut sich allgemein großer Beliebtheit.

Einmütig sind die genannten Kandidaten von dem Gesamtzuschuß der Zentrumsliste aufgestellt worden. Mögen damit vielleicht nicht alle Wünsche befriedigt sein — wie wäre das in einem so großen Bezirke, mit vielfach verschiedenartigen Verhältnissen aus möglich? — Soviel steht aber fest: Ebenso einmütig, wie sie aufgestellt sind, ebenso einmütig müssen und werden wir sie wählen.

Die erste Versammlung fand am Sonntag, dem 5. Januar 1910 im „Kroppzinnen“ statt. Schon lange vor Beginn der Versammlung füllte eine große Jubelstimmung den Saal, und noch immer strömten neue hinzu, so daß sich viele mit einem Stuhlbesitz begnügen mußten. Pünktlich 8 1/2 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Inspektor Schlafmann, die Versammlung. Er wies auf die große Bedeutung der Versammlung und auf die Gefahren hin, in welchen sich das Vaterland befindet. Sodann erlosch er Herr Rasche als a. l. d. R. in die das Wort zu seinem Vortrage über das Thema

Trennung von Kirche und Staat.

In markigen, wohlgeleiteten Worten entrollte der Redner zunächst ein allgemeines Bild der Lage. Er schilderte dann die Gefahren, die durch das unglückliche Kriegsende und durch die Revolution heraufbeschworen wurden, namentlich die Gefahr des Verfalls der Kulturträger der früheren christlichen Staatseinrichtung, den Kulturkampf um den christlichen Glauben in der schärfsten Form. Sodann behandelte Redner die erste Forderung: die Trennung von Kirche und Staat. Letztere ist in Deutschland eine alte Forderung der Sozialdemokratie. Sie verlangt die Trennung der beiden Sphären, genau so und in derselben Form, wie dies bereits in Frankreich erfolgt ist. Das Wort Bebel's: „Den Himmel überlassen wir den Pfaffen und den Späßen“, kennzeichnet treffend die Verfassung dreier Stadien der Sozialdemokratie. Welcher Art die Trennung in Deutschland sein wird, erfährt man aus der vom Schriftsteller Dietrich für das Kultusministerium ausgearbeiteten Denkschrift. In dieser Denkschrift wird ein genauer Katalog von Schritten, die in der ganzen Welt in letzter Zeit gegen die Kirche erlassen sind, zusammengestellt. Für die Schule wird Aufhebung des konfessionellen Religionsunterrichts verlangt. An seine Stelle tritt ein vergleichender religionsgeschichtlicher Unterricht. Die Genehmigung weiler öffentlicher und privater konfessioneller Schulen soll erschwert werden. Theologen sind von der Schulaufsicht ausgeschlossen. In der Rechtsprechung wird der Zwang zur Eidesleistung aufgehoben; an dessen Stelle tritt die eidesstattliche Versicherung und später eine unreligiöse bürgerliche Eidesform. Bezüglich der Kirche werden alle neuen Kosten und Kostenbeiträge für Pfarrstellen und kirchliche Zwecke arbeitsmäßig abgelehnt. Kirchen- und Kirchengeldleistungen werden nur noch als privat-rechtliche Forderungen, sondern nicht als amtliche, anerkannt. Grundstücke dürfen für kirchliche Zwecke nicht mehr beschlagnahmt werden. An den Universitäten werden die theologischen Fakultäten aufgehoben. Prozessionen sind verboten. Die vollständige Aufhebung der Jesuiten ist geplant. Geistliche haben nur das aktive Wahlrecht. Gemäßt werden können sie zu irgendeiner Körperschaft nicht. Eine famose Illustration zu dem so eifrig verfochtenen Satze von der allgemeinen Freiheit und Gleichheit. Kirchliche Feiertage dürfen nicht mehr, statt dessen kommen bürgerliche. Das „übermäßige“ Vermögen der Kirche kann eingezogen werden. Die Steuerpflicht bleibt jedoch bestehen. Zwar ist eine Denkschrift noch kein Gesetz, aber wenn nur ein Bruchteil davon zum Gesetz würde, so gäbe das schon ganz unerträgliche Zustände. Bauen wir darum auf unsere Kraft. Treten wir jedem Versuch, Kirche und Religion aus dem öffentlichen Leben zu verdrängen, mit allen staatsrechtlich erlaubten und moralischen Mitteln entgegen.

Redner schloß mit den Worten: „Die Feindschaft gegen das Christentum darf bei dem Stande des Hauses unserer Zukunft nicht die Führung haben. Dieses Haus soll keine Stätte der Feindschaft und Anklagen, sondern eine Stätte der Weisheit und Anklagen. Deutschland der Weg, den wir einmütig beschreiten, ist uns ein Erbe geblieben, das uns allem Unkraut die feindliche Uebernahme genommen werden kann, das große Erbe an inneren Werten im Volke auf der Grundlage der christlichen Weltanschauung. Dies Erbe gilt es zu verteidigen. Unsere Parole sei: Für Gott und das Vaterland!“

Vorsänger Beifall lobte die Ausführungen des Redners.

Sodann sprach Herr Vatterodt über die kath. Presse.

anknüpfend an das Wort des großen Bischofs v. Ketteler, daß vor heutzutage noch kein Verständnis für die katholische Presse zeige, auf den Namen eines Katholiken keinen Anspruch machen könne. Diese Worte gelten in dem Maße, in dem wir uns befinden, mehr wie je zuvor. Redner behauptet jedoch, daß es auch unter den Katholiken noch so viele gäbe, die nicht eine katholische Zeitung hielten, sondern sogar generische Organe unterstehen und dadurch tagtäglich ihrer Ueberzeugung ins Gesicht schlugen. Christlich eines jeden Zentrumsanhängers sei es, sein Parteibeitrag zu halten. Wir müßten unsere Presse in die Lage versetzen, daß sie den großen Kampf, der jetzt entbrannt ist, nicht nur erfolgreich bestehen mit aufnehmen, sondern ihn auch siegreich durchführen könne. Gerade in Oldenburg lasse die Verbreitung der Zentrumspresse so viel zu wünschen übrig. Redner schloß mit der dringenden Mahnung: Bedenken wir, daß wir im öffentlichen Leben genau so viel gelten, als unsere Presse stark ist. Jeder lese die „Oldb. Volkstz.“. Sie allein hat unsere Interessen jederzeit vertreten. Sie gehört in jedes katholische Haus!

Auch diesem Redner wurde reichlich Beifall zu teil, vor allem dadurch, daß sich eine große Zahl von neuen Abonnenten meldete.

Frau Lehrer Lanoce richtete an die anwesenden Frauen und Mütter die dringende Mahnung, bei den kommenden Wahlen geschlossen ihre Stimme für die Zentrumsliste abzugeben.

Die zweite Versammlung fand am Montag, dem 6. d. M., in Osterburg (Harmonie) statt. Der Redner, Schloffermeister Rasche, Röstingen, sprach über

Neuordnung im Staate.

Redner behandelte zunächst die verlassene Entwicklung und den Weggedang unseres Wirtschaftslebens und ging dann im einzelnen ein auf die Lebensverhältnisse der arbeitenden Bevölkerung und die Unterschiede zwischen früher und jetzt. Die Wohlstandseinrichtungen, wie Konsumvereine, Sparkassen usw., die in Deutschland bis zum Kriege in großer Blüte standen und die vielfach von der Arbeiterbevölkerung ins Leben gerufen waren, fanden beim Zentrum stets großes Interesse und wurden in jeder Weise gefördert. In der sozialen Fürsorge sieht Deutschland groß da in der Welt. Deutschland braucht auch in Zukunft freie Entschlüssensmöglichkeiten. Wir müssen Wohlstoffe haben für unsere Industrie. Erst dann, wenn wir den Sonderausfällen wieder volle Beschäftigung gewähren können, werden wir wieder geordnete ruhige Verhältnisse bekommen. Unserer Industrie die größte Förderung! Sodann besprach Redner noch die sich bemerkbar machende Verminderung unseres Gesellschaftslebens. Das ist vor allem auf die sich ausbreitende materialistische Weltanschauung zurückzuführen. Wir müssen wieder zur Verinnerlichung zurückkehren. Wir müssen als Grundlage unseres Handelns die christlichen Sittengesetze gelten lassen. Redner schloß mit der Mahnung, fleißig zu werden für die Zentrumsliste. Wir brauchen jeden einzelnen. Einen besonderen Appell richtete Redner an die Frauen. Nur durch alleseitige Mitarbeit ist es uns möglich, bei der demnächstigen Wahl durchzuführen.

Reicher Beifall lobte den Redner.

Es meldeten sich darauf zwei Redner zum Wort. Zudem es eine geschlossene Versammlung war, wurde ihnen das Wort erteilt, und zwar zunächst einem Solbaten, der sich als in t e n a t i o n a l e r s o m m u n i f o r k l i e t e. Aus seinen verdorrenen Ansichten und Plänen ist wohl keiner der Zuhörer lustig geworden. Der folgende Redner, der seine Ansichten entlockte, war ein unabhängiger Sozialdemokrat.

Herr Sekretär Sanke erlebte heute Redner in bekannter glänzender und überzeugender Wiedererode unsern stämmigen Beifall der zahlreichen Zuhörer.

Sodann wurde Herr Rasche das Schlußwort erteilt, der seinerseits auch noch kurz auf die Ausführungen der beiden Gegner einging und sie, soweit sie Angriffe auf seine Ausführungen betrafen, widerlegte.

Nach einer kurzen Pause war nochmals Herr Vatterodt warm für die kath. Presse und die „Oldb. Volkstz.“. Jeder habe aus dem Vortrage und den erregten Debatten die große Gefahr erkannt, die für uns besteht. Am 19. Januar entscheidet nicht die Gewalt der Maschinengewehre, da entscheiden die geistigen Waffen, da entscheidet die Zahl der denkenden Menschen. Diese geistigen Waffen zu schärfen, ist Aufgabe unserer Presse. Unterläßen wir sie durch fleißiges Lesen und die ständige Sorge um ihre Weiterverbreitung.

Nach hier meldeten sich viele neue Abonnenten. Am 11 1/2 Uhr wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden, Inspektor Schlafmann, geschlossen.

Aus dem oldenburgischen Münkerlande

Besta, 8. Jan.

— Der Gesangverein des Gesellenvereins hatte während des Krieges seine Übungen einstellen müssen, da die Mitglieder fast sämtlich einberufen waren. Am Sonntag hatten sich nun auf Einladung die meisten früheren Mitglieder im Gesellenhause eingefunden, um die Wiederaufnahme der Übungen anzugehen. Einmütig beschloß man, schon am Donnerstag die erste Übungsstunde wieder abzuhalten, um bei der nächsten Gelegenheit wieder beim Gottesdienst und bei den weltlichen Feiern des Gesellenvereins mitwirken zu können. Die mitgeteilt wurde, werden auch frühere Mitglieder, die in der letzten Zeit vor dem Kriege aus verschiedenen Gründen nicht mehr an den Übungen teilnehmen konnten, dem Verein wieder beitreten. Vielleicht sind auch noch

Verst. Behta, den 4. Jan. 1919.

Bekanntmachung.

Vom Probantamt Oldenburg wird Heu und Stroh nicht mehr angenommen.

Verst. Behta, den 4. Jan. 1919.

Bekanntmachung.

Der Amtsleiter Meyer, Behta, hat die Geschäfte als Amtsleiter und als Fleischerbesorger für den nördlichen Bezirk der Stadtgemeinde Behta wieder übernommen.

Verst. Behta, den 4. Jan. 1919.

Bekanntmachung.

Von heute ab kommt auf Abschnitt 12 der weißen Warenliste der Monatszettel für den Monat Januar zur Ausgabe.

Verst. Behta, 1919 Januar 7. Stadtmagistrat.

Bekanntmachung.

Da für Notstandsarbeiten im Baugewerbe und voranschicklich auch für die notwendigen Neubauten und Reparaturen an Gebäuden

Zement zur Verfügung steht, wird ersucht, den Zementbedarf umgehend bei dem Demobilisationskommissar anzugeben.

Die Dringlichkeit und der Umfang des Zementbedarfs sind durch genaue Angabe des Verwendungszwecks und durch eine Beschreibung des zuzuführenden Demobilisationsausmaßes oder der weiteren Verwaltungsverfüge nachzuweisen.

Um doppelte Anforderungen zu vermeiden, werden diejenigen Beschaffen, welche Zement benötigen, ersucht, ihren Bedarf nur für solche Notstandsarbeiten und Bauten anzugeben, deren Ausführung Unternehmen nicht übertragen ist.

Der Demobilisationskommissar, gest. Durckhoff.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, dem 11. Januar 1919, vormittags 9 Uhr, wird in Wildeshausen (Paradenlager) eine

größere Anzahl brauchbarer Arbeitspferde, sowie gebrauchter Fahrzeuge u. gebrauchter Geschirre öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert. Kriegsanleihe wird zum Kennzeichen in Zahlung genommen. Der Verkauf der Pferde erfolgt nur an Pferdebesitzer, die einen Dringlichkeitsausweis (Pferdebesitzer) von der zuständigen Zivilverwaltung vorlegen.

Händler sind vom Kauf ausgeschlossen. Halfter oder Striche sind mitzubringen.

2. Abteilung Feldzivil, Regt. 59.

Ausgabe. Landgemeinde Dohne.

Die Ausgabe findet am Freitag, dem 10. Jan. für die Bauerschaften: Kiesel, Brägel, Nordlohne, Südlöhne 1 und 2; am Samstag, dem 11. Jan. für die Bauerschaften Ehrenberg, Brodberg 1 u. 2, Boltern u. Märchenberg statt. Zur Ausgabe gelangt ca. 3 Wfd. zum Preis von 250 Mark. Kleines Geld ist unbedingt mitzubringen.

Sempelmann.

Gemeinde Osterburg.

Gemeindesteuern, die nach der Einkommensteuer zu zahlen und noch rückständig sind, sind binnen 3 Tagen mit Zahlungsbefehl bei Bemeldung der Zwangsvollstreckung an den Gemeindevorsteher einbringen, Gemeindeverwaltung, Zimmer 6 während der Raststunden vormittags von 9-11 Uhr zu entrichten.

Hofenbohm.

Großer Bretter-, Dielen-, Latten- und Stroh-Verkauf

findet statt bei Dinklage am Freitag, dem 10. Januar d. Js., nachm. 1 Uhr anfangend bei der Z. Krapp'schen Mastenfabrik.

Es kommen über 500 qm neue Tannen, 1/4 z. Dielen sowie Bretter, Latten und 3000 Pfund Stroh

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist zum Verkauf. Käufer ladet freundlich ein

Dinklage. Die A.-Kommission.

Holzschuhe

in allen Größen wieder vorrätig. El. v. Witten, Wisbeck. NB. Bemerke gleichzeitig, daß ich meinen

Wägereibetrieb wieder aufgenommen habe.

Habe eine Wagenfabrik, innerhalb 14 Tage kalend. zu verkaufen. Rich. v. Witten, Dohne, Kuhlstr.

Eine frischmel. Kuh mit Kalb zu verkaufen. Johann Wieg, Steinfeld.

Junges Mädchen im Alter von 17 Jahren sucht Stellung in einem bess. Haushalt. am liebsten in Dohne. Nähere Auskunft Landesarbeitsnachweis, Geschäftsstelle Dohne.

Zu kaufen gesucht

1 Waggon Feu., 1 Waggon Bohnenstroh u. 1 Waggon Haferstroh. Zahl hohe Preise! H. Schütz, Nordenham i. D. Wdg., Fernruf: Amt Nordenham 300.

NB. Coll kann wieder länger abgegeben werden.

Am 1. Februar hat Almerjeichener 1 Oberwohnung m. 5 Zimmern zu vermieten. Die Wohnung liegt in Die Wisbeck, an der Straße Wisbeck-Waldendöhlen. Fragl. Wohnung hat separaten Eingang. Aug. Silwe, Steingemüßte bei Wisbeck.

Junger Mann sucht zum 15. 1. 19 Wohnung am liebsten mit voller Beschäftigung. Angebote unter R. 10 an die Geschäftsstelle D. Wl.

Zahle

für guterhaltene Möbel, auch ganze Wohnungs-einrichtungen, die höchsten Preise.

Aug. Polimeyer, Veckta.

Die Beleidigung,

die wir gegen Schomann ausgesprochen haben, nehmen wir zurück. G. Wellersen, Boltern 5. Dohne.

Suche zu Mai 1919 eine

Büchtereier

oder eine Generelle mit 20 bis 25 Scheff. Land. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Alznatronlauge,

50%, hat abzugeben. Verkauf nur zwischen 3 und 4 Uhr nachm.

Erzeugungs- und Strohaufsichtungsanlage, Amtsverband Behta.

Berufsgenossenschaft

Odenburger Landwirte.

An Stelle des verstorbenen Zellers Franz von Lehmden ist Zeller Theodor Eilfert zum Vertrauensmann für die Bauerschaft Lehmden bestellt.

Schröder.

Bilanz vom 31. Dezbr. 1917.

Aktiva. Passiva. Kassenbestand 334,49 M. Kreditoren 105,25 M. Debitoren 332,64 M. Geschäftsanteile . . . 85,- M. Inventarkonto 121,- M. Referenzfonds 807,61 M. Aktienkonto 206,73 M. b. d. Spar- und Darlehnskasse Dohdorf . . . 3,- M.

Sa. 997,86 M. Sa. 997,86 M.

Zahl der Genossen am 1. Januar 1917: 54

Zugang: keine. Abgang: 10

Bestand am 31. Dezember 1917: 44

Eierverkaufsgenossenschaft Langwege,

e. G. m. u. H. in Langwege.

Der Vorstand: H. H. Sextro, D. Wille.

Pferde-Verkaufsanzeige

für Freitag, den 10. und Sonnabend, den 11. Januar, vormittags 9 Uhr auf dem Pferdemarkt in Oldenburg. Es kommen an diesen Tagen je ca. 200 Truppenpferde

leichteren und schwereren Schlages zu den bisher bekanntgegebenen Bedingungen zum Verkauf. Außer den ausgegebenen Pferdebetritten ist künftig noch ein von den zuständigen Amtsstellen ausgehender Ausweis über die Vermögens- sowie sonstigen Verhältnisse des Interessenten erforderlich.

Inhaber von Kriegsanleihebescheiden müssen den Nachweis erbringen, daß sie die Stücke selbst erworben haben.

Im Auftrage des Garnisonkommandos: Die Pferdeverkaufskommission. Brauer. Zehle.

Holz-Verkauf.

Der Signer Georg Erwe, Strohe, läßt am 20. Januar, pünktlich 1 Uhr beginnend, bei Dieters Holz zu Strohe

100 Nummern Föhren, zu Sparren und Latten,

100 Nummern Birken, für Holzschuhmacher und vorzügliches Brennholz,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Käufer ladet freundlich ein

Behta, 1919 Januar 7.

Herrn. Bröring, amtl. Autf.

Mobilien-Verkauf

zu Behta.

Am Freitag, dem 10. Januar 1919, nachmittags 2 Uhr beginnend, läßt die Witwe Anton Busch zu Behta bei ihrer Wohnung auf der Mühlentrafte

1 Kleiderschrank, 1 Anrichte, 1 Kommode, 1 Regulator, 2 Tische, 6 Stühle, 1 Bettstelle, 1 Ofen, mehrere Porzellanstücken, 2 Koffer, 1 Schiebartre, Forlen und Spaten etc., etc. und tragende Ziege, ferner einen gut erhaltenen, schwarzen, emaillierten Kochherd und eine große Spieluhr

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Käufer ladet ein

Behta.

W. Menke.

Öffentliche Versammlung der christlichen Volkspartei (Zentrum).

Christliche Männer und Frauen! Erscheint in Massen zur großen

am Freitag, dem 10. Januar 1919, abends 8 Uhr in Oldenburg, „Union“, Heiligengeiststraße

Nedner: Reichsgerichtsrat Burlage, unser Kandidat für die Nationalversammlung.

— Nachher freie Aussprache. —

Siehe mich in Behta als

Tierarzt

niedergelassen und wohne vorläufig wie bisher in Schillmüllers Hotel. Fernsprecher Nr. 14.

Dorf Müller, prakt. Tierarzt.

Gesangverein des Gesellenvereins Behta.

An Donnerstag, dem 9. Januar, abends 8 1/2 Uhr beginnt der Gesangverein im Gesellenhause wieder seine **Übungsstunden**. Die früheren Mitglieder sowie sonstige Gesangsanhänger, die sich dem Verein anschließen wollen, sind hierzu freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Kriegerverein Dinklage.

Generalversammlung am Sonntag, dem 12. Januar, nachm. pünktlich 5 Uhr bei Brebet. Alle Mitglieder, Kriegsteilnehmer und Kriegesbeschädigte sind hiermit freundlich eingeladen. Tagesordnung wird in der Sitzung bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Bezirkskonferenz Behta.

Am Mittwoch, dem 15. Januar, nachmittags 5 Uhr: Versammlung im Hotel Rameyer. Alle Kollegen werden dringend ersucht, zu erscheinen.

Behta, 1919 Januar 8. J. H.: Schrandt.

Empfehle prima Zigarren

aus garantiert überfeuchten Tabaken in Packungen von 50 und 100 Stück von 30 Pfg. an

G. Beckmann, Bafum.

Waschanstalt Frauenlob

Delmenhorst. Annahme bei Franz Haake, Bühren.

Kaufe Schlachtpferde.

Bei Notschlachten schnellste Erledigung. Robschlachtereier Dunter, Dinklage i. O.

Bekanntmachung.

Schmelde, Schlosser- und Maschinenbauers-Zwangs-Vereinigung.

Betr. Notstandsarbeiten!

Die Infortigung von Beschlägen u. Ersatzteilen für Eisenbahnübergänge sind nach den vom Eisenbahndirektorat festgelegten Einheitspreisen als Notstandsarbeiten zu vergeben. Näheres zu erfahren bei Aug. Wübbelshusen, Obermeister, Behta.

Die Verlobung unserer Tochter Maria mit dem Herrn Goldschmied Hermann Paulke-Westerhaus in Westerkampen bei Neuenkirchen in Oldbg. zeigen wir hierdurch ergebens an.

Holbesitzer Heinrich Hagedorn u. Frau geb. Wollenberg.

Nieste in Hannover, Januar 1919.

Meine Verlobung mit Fräulein Maria Hagedorn beehre ich mich anzudeuten.

Holbesitzer Bernard Taubke-Westerhaus, Westerkampen bei Neuenkirchen in Oldbg., Januar 1919.

Todes-Anzeige.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Sohn und unser guter Bruder, der

Gesetzte Bernhard Hoffmann,

Inhaber des Eisernen und des Friedrich-August-Kreuzes,

im Ref.-Jahre zu Wehlar nach kurzer, aber heftiger Krankheit infolge Lungenerkrankung, gestirbt durch den Empfang der hl. Sakramente, im 25. Lebensjahre gestorben ist, nachdem er 4 Jahre ununterbrochen die schweren Strapazen des Krieges mit durchgemacht hatte. Er war auf dem Wege nach der lieben Heimat und hoffte nach den langen Kriegsjahren das heil. Weihnachtsfest mit seinen Lieben zu erleben.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Die tiefbetrübte Mutter nebst Geschwistern.

Beide bei Bafum, Oldenburg, Carum, den 3. Januar 1919.

Das feierliche Seelenamt findet am 14. Januar, morgens 7 1/4 Uhr zu Bafum statt, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte eingeladen werden.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, heute morgen um 9 Uhr meine liebe Schwester, unsere gute Tante, die

Friederike Busse

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach kurzer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten im 75. Lebensjahre, ergeben in Gottes hl. Willen.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten

Die trauernden Angehörigen. Dohne, den 7. Januar 1919.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 10. Januar, morgens 10 Uhr in Dohne.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, unsern lieben Vater, Bruder, Schwager u. Onkel, den Neubauer

Herrn. Heintz Trenkamp

im 65. Lebensjahre, wohl versehen mit den hl. Sterbesakramenten in die Ewigkeit abzurufen. Indem wir alle unsere Verwandten, Freunde und Bekannten davon in Kenntnis setzen, bitten wir um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen

Die trauernden Hinterbliebenen. Steinfeld, den 7. Januar 1919.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 10. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr in Steinfeld statt.

Sollt jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so bitten wir diese als solche ansehen zu wollen

Für die innige Teilnahme anlässlich des harten Verlustes meines lieben, unvergeßlichen Mannes sage ich herzlichsten Dank.

Grau Hauptlehrer Kallage Ww.,

Edelsberg.